

# ARA

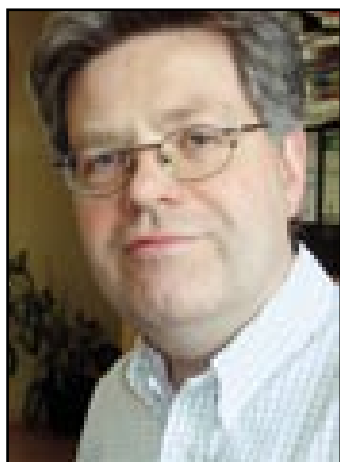
# Magazin

1/06

[www.araonline.de](http://www.araonline.de)



**Prey Long - Schutz für den  
"großen Wald" in Kambodscha**



## *Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Mitglieder und Freunde,*

regelmäßige Leser des ARA-Magazins bzw. seines Vorläufers ARA aktuell werden sich erinnern, dass ARA vor gut sechs Jahren kräftig „Geburtshilfe“ bei der Gründung der Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft leistete. Stiftung und ARA teilen sich seitdem in einer höchst effektiven Bürogemeinschaft eine Geschäftsstelle. Dadurch konnten die Verwaltungskosten der Stiftung zu Gunsten einer inzwischen ansehnlichen Zahl von Förderprojekten sehr niedrig gehalten werden.

Auch die Projektarbeit von ARA hat von der Zusammenarbeit in den letzten Jahren sehr profitiert. Denn es ist einfach unmöglich, alle an uns herangetragenen sinnvollen In- und Auslandsprojekte aufzugreifen und zu fördern. Auch die Stiftung kann das nicht. Gemeinsam ist es allerdings gelungen, das Fördervolumen in den vergangenen Jahren deutlich zu erhöhen. Die noch junge Stiftung, deren Schwerpunkt auf der Förderung von modellhaften Projekten zum nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen liegt, konnte so in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens - unter Einschluss von Drittmitteln - Projekte im Volumen von fast 600.000 Euro verwirklichen.

ARA möchte die Gelegenheit nutzen, sich bei allen Gremien der Stiftung für die höchst effektive Zusammenarbeit zu bedanken – verbunden mit der Hoffnung, dass der ausgesprochen guten Kooperation noch eine lange Zukunft beschieden sein wird.

In einer Zeit, in der die öffentliche Förderung von Umwelt- und Entwicklungsengagement deutlich zurückgefahren wird – Nichtregierungsorganisationen in Nordrhein-Westfalen erleben dies derzeit besonders drastisch – kommt gerade privaten Stiftungen immer mehr Bedeutung zu. Wer mit Zustiftungen, und seien sie noch so klein, oder auch mit Nachlassbestimmungen bzw. Legaten dauerhaft seinen Beitrag für sozial und umweltgerechte Entwicklung sichern möchte, sollte sich an die Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft wenden oder auch an ARA.

Denn Geschäftsstelle und Vorstand von ARA sehen in der Erhöhung der Effektivität unserer Partner-Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele. Ein Beispiel ist das Prey-Long-Projekt in Kambodscha, über das wir im neuen ARA-Magazin ausführlich berichten.

Ihr  
*Wolfgang Kuhlmann*



## Inhalt 1/06

Kurz berichtet	3
Widerstand gegen die grüne Wüste Indianer fordern die Rückgabe ihres Landes	4
Jede Idee zählt – beim Jugendwettbewerb zum Thema Papier	8
Prey Long - Schutz für den "großen Wald" in Kambodscha	10
Save the Rhinos	13

## Kichwa-Indianer vor dem Interamerikanischen Gerichtshof

Seit mehreren Jahren unterstützt ARA die Kichwa-Indianer Sarayaku im Kampf gegen die Zerstörung ihrer angestammten Lebensräume durch die Ölindustrie. Vor zwei Jahren verklagten unsere indianischen Partner den Staat Ecuador vor dem Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte und forderten ein Ende der Erdölförderung auf ihrem Land (siehe dazu ARA Magazin 1/05). 2005 verurteilte das Gericht den ecuadorianischen Staat dazu, „das Leben, die persönliche Unversehrtheit und die Bewegungsfreiheit“ aller Menschen von Sarayaku zu schützen.

Am 13. März 2006 gab es jetzt eine weitere Verhandlung vor dem Gerichtshof in Washington, zu der fünf VertreterInnen aus Sarayaku anreisten. Die Gegenseite wurde durch vier Indigene aus der Provinz Pastaza vertreten, die mit der Ölfirma CGC zusammenarbeiten.

Der Generalstaatsanwalt von Ecuador hatte einen Vorschlag für eine „freundliche Einigung“ mit Sarayaku vorbereitet. Darin wird eine öffentliche Entschuldigung für staatliche Verletzungen der Rechte Sarayakus, ein Wirtschaftsfonds, sowie Reformen bei der frühzeitigen Konsultierung der von Ölförderung betroffenen Indigenen versprochen.

Nach intensiver Analyse erklärten die VertreterInnen von Sarayaku vor dem Gerichtshof, dass dies nicht der Moment sei, Bedingungen für eine „freundliche Lösung“ zu diskutieren. Mit diesem Dialog könne erst begonnen werden, wenn der Gerichtshof eine Entscheidung getroffen habe, die die Verantwortung des Staates für die begangenen Menschenrechtsverletzungen, deren Entschädigung sowie effektive Garantien für Sarayaku festlegt.

Ein Vertreter der Kichwa-Indianer begründet die konsequente Haltung seines Volkes: "Solange die Untätigkeit des Staates dafür verantwortlich ist, dass die Menschen von Sarayaku ihr Gebiet nicht mehr über den Fluss Bobonaza verlassen können und tätliche Angriffe auf unsere Vertreter bis heute nicht zufriedenstellend untersucht wurden, gibt es wenig Grund für die Annahme, dass es der Staat mit seinen aktuellen Vorschlägen wirklich ernst meint."

ARA wird die Kichwa-Indianer auch weiterhin bei dem Kampf für ihre Rechte unterstützen.

## Alternativer Waldschadensbericht weist Mängel beim Schutz der Wälder nach

Im Januar stellten ARA und urgewald den ersten Alternativen Waldschadensbericht vor. Die neue Studie analysiert die Verantwortung deutscher Firmen, Banken und der Regierung für die fortschreitende Zerstörung von Wäldern weltweit. Der Bericht hat drei Schwerpunkte: Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Waldbereich, Waldzerstörung durch Papierproduktion und das Nationale Waldprogramm:

- Das 2002 verabschiedete Sektorkonzept „Wald und nachhaltige Entwicklung“ versprach eine Neuorientierung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Waldbereich. Drei Jahre später muss festgestellt werden, dass eine verbindliche Festlegung auf nachhaltige Waldbewirtschaftung und eine größere Beteiligung der von Projekten Betroffenen noch nicht gelungen ist.

Eine Besorgnis erregende Entwicklung ist in der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit festzustellen, namentlich bei Weltbankprojekten. Bemerkenswerte Standards zu Sozial- und Umweltverträglichkeit, die die Bank in den 90er Jahren diesbezüglich geschaffen hatte, wurden inzwischen systematisch abgeschwächt und ausgehöhlt.

- In kaum einem Rohstoffsektor ist die Nachfrage in den letzten Jahrzehnten so drastisch gestiegen wie im Papierbereich. Die dramatischen Konsequenzen der exportorientierten Papierindustrie in Schwellen- und Entwicklungsländern sind lange bekannt. Dennoch hat die Bundesrepublik durch staatliche Außenhandelsförderung den massiven Ausbau der Zelluloseindustrie stets forciert. Gleiches gilt auch für das finanzielle Engagement zahlreicher deutscher Privatbanken.

- Größte Lücken gibt es bei der deutschen Verantwortung für den globalen Waldschutz. Ein vom Umweltministerium der Schröder-Regierung vorgelegter Entwurf eines Urwaldschutzgesetzes harrt seit dem Regierungswechsel ebenso seiner dringenden Umsetzung wie eine wirkungsvolle Beschaffungsrichtlinie des Bundes für Holz und Holzprodukte.



**Die 100-seitige Broschüre kann bei ARA bestellt werden (8,00 Euro inkl. Porto). Eine PDF-Version ist unter [www.araonline.de](http://www.araonline.de) verfügbar.**



# Widerstand gegen die grüne Wüste

## Indianer fordern die Rückgabe ihres Landes

Wo früher der Atlantische Regenwald wuchs, prägen heute endlose Reihen von Eukalyptusbäumen die Landschaft. Seit die Firma Aracruz im Südosten Brasiliens Zellstoff für Tempo-Taschentücher und Toilettenpapier produziert, breiten sich die Plantagen immer weiter aus.

Am Morgen des 20. Januar 2006 wurden die Bewohner der Indianerdörfer Córrego do Ouro und Olho de Água vom Lärm tief fliegender Helikopter aus dem Schlaf gerissen. 120 Bundespolizisten in Kampfmontur rückten in die Dörfer der Tupinikim and Guarani ein und forderten die Bewohner auf, ihre Häuser binnen 15 Minuten zu verlassen.

Bei den folgenden Auseinandersetzungen wurden Gummigeschosse, Tränengas und Räumungsgerät eingesetzt. 13 Indianer wurden dabei verletzt. Zwei von ihnen mussten im Krankenhaus behandelt werden. In beiden Dörfern wurden die Häuser mit Bulldozern zerstört und anschließend angezündet.

Was sich wie ein Rückfall in die Zeiten der Militärdiktatur anhört, diente der Sicherung der umstrittenen Eukalyptus-Plantagen der Firma Aracruz Celulose, die mittlerweile zum weltgrößten Produzenten von Hygienezellstoff

aufgestiegen ist. Sie stellte den Einsatzkräften sowohl Räumlichkeiten als auch Maschinen zur Zerstörung der Dörfer zur Verfügung.

Angelockt durch Förderprogramme der damaligen Militärdiktatur kam Aracruz vor fast 40 Jahren in den Südosten Brasiliens, um dort Zellstoff herzustellen. Bereits 1967 wurden die ersten Eukalyptusplantagen im brasilianischen Küstenregenwald angelegt. 1978 begann Aracruz mit der Zellstoffproduktion in der ersten von mittlerweile drei Papiermühlen im Bundesstaat Espirito Santo. Heute beträgt die Produktionskapazität von gebleichtem Eukalyptus-Zellstoff über drei Millionen Tonnen pro Jahr. Damit deckt die Firma 30 Prozent der weltweiten Nachfrage. In vier Bundesstaaten verfügt sie mittlerweile über 385.000 Hektar Land, häufig die fruchtbarsten Böden der Region. Fast zwei Drittel davon sind



**Mit Maschinen der Firma Aracruz wurden Dörfer der Tupinikim und Guarani zerstört.**





**Nach friedlichen Protesten vor den Toren von Aracruz begannen die Indianer mit der Besetzung ihres traditionellen Landes.**



bereits mit Eukalyptus-Monokulturen bepflanzt.

Auseinandersetzungen um Land gibt es nicht nur mit Kleinbauern und Quilombos, den Nachfahren schwarzer Sklaven, sondern auch mit den Tupinikim und Guarani Indianern. 1981 wurde ihnen von der brasilianischen Indianerbehörde FUNAI ein 18.070 Hektar großes Gebiet zugesprochen. Auf Druck von Aracruz Celulose entschied das Justizministerium 1998, das Gebiet auf 7.061 Hektar zu verkleinern. Nach gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der Polizei wurden die Indianer von der Regierung gedrängt, eine Vereinbarung zu unterzeichnen, die Aracruz Celulose die Nutzung von 11.009 Hektar ihres Landes erlaubt. Im Gegenzug sollen sie 20 Jahre lang Geld für soziale Projekte erhalten.

Der illegale Tausch von Indianerland gegen Geld wird von den Tupinikim und Guarani nicht anerkannt. Am 17. Mai 2005 besetzten sie das Land, das ihnen auch nach neueren Studien der Indianerbehörde Funai zusteht, und began-

nen mit dem Bau von zwei Dörfern. Nur einen Tag später erwirkte Aracruz einen Gerichtsbeschluss zur Rückgabe ihres „Besitzes“.

Im August widersprach das Bundesministerium für öffentliche Angelegenheiten diesem Beschluss. Der Staatsanwalt betonte, dass der administrative Prozess der Demarkierung der 11.009 Hektar bereits angelaufen und eine Vertreibung der Indianer deshalb nicht angemessen sei. Zur gleichen Zeit verständigten sich die Indianer mit der FUNAI und dem Justizministerium auf einen definierten Zeitplan, um die offizielle Anerkennung ihres Landes zu beschleunigen.

### Aracruz löst weltweite Empörung aus

Am 20. Januar dieses Jahres eskalierte der Konflikt: Schwer bewaffnete Polizisten verletzten bei der Auseinandersetzung zahlreiche Indianerführer. Mitarbeiter von Aracruz zerstörten die von den Indianern errichteten Dörfer mit Bulldozern.

Die Tupinikim-Indianerin Ana Paula Santos ist Gesundheitshelferin im Dorf Pau Brasil. Sie berichtet: „An diesem Tag war ich mit einem Kollegen in Olho d’Água, um die Guarani-Familien für ein Gesundheitsprogramm anzumelden. Als wir gegen 9 Uhr das Dorf erreichten, waren wir erschüttert von dem, was wir sahen: Bewaffnete Polizisten mit Schildern bildeten eine Barriere am Eingang des Dorfes und ein Hubschrauber kreiste darüber. Wir erfuhren, dass Fatima von der FUNAI mit den Guarani-Familien und ihren Kindern in dem großen Haus waren. Sie wurde von zwei Polizisten begleitet, die sie daran hinderten, zu telefonieren. Als ich zu der Hütte kam, sagten die Polizisten, dass die FUNAI in Brasilien über den Rückgabebeschluss informiert sei.“

In diesem Moment trafen die Kaziken Valdeir, Nil und Paulo Henrique ein. Ich sah, wie sie den Rückgabebeschluss lasen und mit den Polizisten über das Datum diskutierten. Plötzlich wurde geschossen und wir versuchten, uns in einem Haus zu verstecken. Sie verfolgten uns und warfen Pfeffergasbomben in den Raum. Unsere Haut brannte und wir rannten in ein anderes Haus. Als wir flohen, sahen wir, dass der Arm vom Valdeir stark blutete. Sie verfolgten die Indianer vom Boden und aus der Luft. Aus dem Hubschrauber wurde auf die Fliehenden geschossen. Er verfolgte auch uns, als wir in den Wald liefen.

Dann gelang es uns, den Bus der Firma zu erreichen. Der Fahrer, der die Habseligkeiten der Guarani einlud, sagte, dass er nicht gewusst habe, warum er hier her fahren sollte.

Dann sah ich, wie sie das Dorf zerstörten. Ich sah die Verletzten und hörte ihre Familien schreien, denn sie wussten nicht, ob die Kugeln echt waren oder aus Gummi.“

Die brutale Vorgehensweise löste weltweit große Empörung und Protestaktionen aus. Als Reaktion auf die gewaltsame Aktion trennte sich das schwedische Königshaus unverzüglich von sämtlichen finanziellen Beteiligungen der Firma Lorentzen, einem der Hauptgeigner von Aracruz.

### Der brasilianische Präsident schaltet sich ein

Die Indianer ließen sich durch diese Aktion nicht einschüchtern und begannen zusammen mit Helfern schon eine Woche später demonstrativ mit dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser.

Obwohl sich Aracruz weiterhin weigert, im Streit um die Landrechte nachzugeben, könnte es noch in diesem Jahr zu einer Einigung zugunsten der Indianer kommen. Am 30. Januar hatten acht Delegierte die Möglichkeit, in einem direkten Gespräch mit Brasiliens Präsident Lula da Silva von den Vorfällen zu berichten. Beeindruckt von der Brutalität, mit der gegen die Indianer vorgegangen wurde, versprach er, den Justizminister einzuschalten.

Der kam am 9. Februar in Begleitung des Präsidenten der FUNAI und von Mitgliedern der Menschenrechtskommission des brasilianischen Parlaments. Auch er versprach, sich für die Wiederherstellung der Rechte der Indianer einzusetzen.

Daraufhin wurde ein Zeitplan für die weitere Vorgehensweise in Bezug auf den Demarkierungsprozess erstellt. Am 20. Februar veröffentlichte der Präsident der FUNAI zwei offizielle Berichte über die Studien zur Abgrenzung und Identifikation des Indianerlandes. Aracruz hat nun 90 Tage Zeit, Einwände gegen diese Berichte vorzubringen. Sollte dies geschehen, müssen diese innerhalb von weiteren 60 Tagen von der FUNAI geprüft werden. Anschließend wird der Streitfall zur Entscheidung an den Justizminister übergeben. Im November oder Dezember dieses Jahres soll dann der brasilianische Präsident endgültig über die Rückgabe des Landes an die Indianer entscheiden.

ARA wird diesen Prozess weiter begleiten. Wir freuen uns bereits auf den Besuch einer Delegation der Tupinikim und Guarani Indianer, bei der sie in Norwegen, Deutschland und Österreich über ihren Kampf für die Anerkennung ihrer Landrechte berichten werden.



**Bei der Vertreibung der Indianer wurden auch Gummigeschosse eingesetzt.**



### Zellstoff von Aracruz auch auf deutschem Papiermarkt

Nahezu der gesamte von Aracruz hergestellte Zellstoff wird exportiert – fast 40 Prozent davon nach Europa. Hier wird er in erster Linie für die Herstellung von Hygienepapier eingesetzt. Wichtige Abnehmer sind die Unternehmen Kimberley Clarke und Procter & Gamble, die mit zahlreichen Marken auf dem deutschen Markt vertreten sind. Dazu gehören beispielsweise Tempo Taschentücher, Always und Pampers (P&G) oder Hygienepapiere von Kleenex und Hakle (KC).

Wenn Sie statt dessen Produkte aus Recyclingpapier verwenden, helfen Sie nicht nur, Ressourcen zu sparen, sondern unterstützen auch den Widerstand gegen die Ausbreitung der „grünen Wüsten“ in Brasilien.

**Unterstützen Sie die Tupinikim und Guarani Indianer bei der Sicherung ihrer Landrechte.**

**Stichwort: Grüne Wüste**  
**ARA-Spendenkonto Nr. 72 217 300**  
**BLZ 480 501 61**

# Jede Idee zählt – beim Jugendwettbewerb zum Thema Papier

Mit einer spektakulären Wette auf der Fachtagung „Nachhaltige Bildung und zukunftsfähiger Papierkonsum“ starteten ARA und die Initiative 2000 plus ihren NRW-Jugendwettbewerb „Ich hab’s papiert!“. Kreative Ideen und Engagement für einen zukunftsfähigen Umgang mit Papier erhofft sich die Initiative von möglichst vielen jugendlichen Bewerbern. Bis zum 31. Mai 2007 können Projekte eingereicht werden.



## Topp – die Wette gilt!

Staatssekretär Dr. Schink aus dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW, das die Jugendkampagne fördert, trat gegen alle Tagungsteilnehmer im Wissenschaftspark Gelsenkirchen an. Er verspeiste kurzerhand den Tagesverbrauch an Papier eines Menschen in Indien in Form von Esspapier, während rund 40 Tagungsteilnehmer/innen versuchten, den durchschnittlichen täglichen Papierverbrauch eines Deutschen schneller zu konsumieren: 11 Gramm (Ess-)Papier gegen 640 Gramm. „Besser kann man die ungleiche Verteilung von Ressourcen nicht darstellen“, fanden alle Beteiligten und die Pressevertreter.

Papierkonsum steht im Mittelpunkt des Jugendwettbewerbs „Ich hab’s papiert!“, der mit der Saalwette der Öffentlichkeit vorge-

stellt wurde. Die Tagungsteilnehmer gaben sich alle Mühe, ihren staubtrockenen Anteil wegzufuttern. Aber es war nicht zu schaffen. Denn selbst für 40 Personen waren die 640 Gramm einfach zu viel, während Staatssekretär Dr. Schink nach eineinhalb Blättern sein Soll erfüllte hatte.

## Höherer Papierverbrauch als der Afrikas und Lateinamerikas

Die originelle Wette verdeutlicht Besorgnis erregende Fakten: Der Papierkonsum in Deutschland ist ungleich höher als in vielen anderen Ländern der Erde. Wir Deutschen verbrauchen mehr Papier im Jahr als die Menschen in Afrika und Lateinamerika zusammen. Papier, das aus dem Rohstoff Holz hergestellt wird, vernichtet in vielen Ländern der Erde Wälder, macht Menschen krank und zerstört Lebensgrundlagen. Der Trend nach noch mehr





Papier ist trotzdem ungebrochen, um sechs Prozent stieg die Papierproduktion im letzten Jahr allein in Deutschland an. „Zu viel, zu weiß und zu unachtsam“ fassen die Trägerorganisationen der „Initiative 2000 plus NRW – Schulmaterialien aus Recyclingpapier“ die Problematik des deutschen Papierkonsums zusammen.

### Jugendliche bestimmen den Papierkonsum von morgen

Dass Papier ein spannendes Thema für Jugendliche ist, stellte eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus NRW mit einem Sketch vor - mit dabei Hanan El-Bouhamouchi, seit Sommer 2005 Auszubildende bei ARA. Die Gruppe der Jugendlichen hat den Wettbewerb mitgestaltet, und Azubi Hanan ist sogar Erfinderin des Slogans „Ich hab's papiert!“.

Die Initiative setzt mit dem Jugendwettbewerb bei den jungen Konsumenten an, denn was sie heute an Papier in der Schule und daheim am PC verbrauchen, verbrauchen sie morgen im eigenen Haushalt und im Büro. „Wir suchen Jugendliche, die für einen zukunftsfähigen Papierverbrauch eigene Projekte auf die Beine stellen, die aktiv und kreativ sind, die Künstler und Forscher sind. Und für die besten Ideen gibt's natürlich Preise - papiert?!“ bringen die Initiator/innen den Wettbewerb auf den Punkt.

### Jede Idee zählt

Angesprochen werden Jugendliche aller Jahrgänge weiterführender Schulen. Schulklassen, Umweltgruppen an Schulen, Projektgruppen oder auch einzelne Jugendliche sind aufgerufen, Ideen zu entwickeln und zu präsentieren, Aktionen und Projekte zum Papiersparen und zur Nutzung von Recyclingpapier durchzuführen. Möglich ist alles: Große oder kleine Projekte, Aktionen aus den unterschiedlichsten Bereichen z.B. Theater, Film, Kunst, Medien & Öffentlichkeitsarbeit; Wissenschaft & Technik oder Zukunftsmodelle entwickeln.

Der Wettbewerbszeitraum ist das Schuljahr 2006 / 2007, Start des Jugendwettbewerbs war im März 2006.

Einsendeschluss für die Beiträge ist der 31. Mai 2007. Die drei besten Beiträge erhalten ein Preisgeld von 500 Euro.

Die Initiative 2000 plus ist gespannt auf die Ideen der Jugendlichen für einen zukunftsfähigen Papierkonsum in Deutschland. Sie bietet den Wettbewerbern dabei auch ihre Unterstützung an. Nicht nur Hintergrundinfos, sondern auch Schulbesuche und Projekttage, stehen dabei auf der Angebotsliste.

Informationen gibt es bei ARA oder unter:

[www.ich-habs-papiert.de](http://www.ich-habs-papiert.de)

[www.treffpunkt-recyclingpapier.de](http://www.treffpunkt-recyclingpapier.de)



Die Initiative 2000 plus ist seit Februar 2006 offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“.

## Deine Idee zählt

beim Jugendwettbewerb „Ich hab's papiert!“

„Ermacht werden Schulklassen, Umweltgruppen, Projektgruppen und vor allem Du!“  
 „Du!“ als Projekt zu Papier sparen und Recyclingpapier auf die Beine. Möglich ist alles:  
 Theater, Kunst oder Medien, Wissenschaft oder Technik. Du hast die Idee? Dann gib's weiter!</p>

Es lohnt sich! [www.ich-habs-papiert.de](http://www.ich-habs-papiert.de)

# Prey Long – Schutz für den „großen Wald“ in Kambodscha

**Den Schutz eines der letzten großen Tieflandregenwälder Indochinas mit einer nachhaltigen Nutzung durch die lokale Bevölkerung zu verbinden, das ist das Ziel eines Projektes der Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft, für das ARA Partner in Kambodscha gewinnen konnte.**

Kambodschas Wälder gehören wegen der Jahrzehnte langen Isolation und einem vergleichsweise niedrigen Bevölkerungsdruck zu den ursprünglichsten und naturbelassendsten Indochinas. Vor 30 Jahren war das Land noch zu etwa 70 Prozent bewaldet. Umsiedlungen während des Bürgerkriegs, Bevölkerungswachstum, aber auch der zu 90 Prozent illegale Einschlag von Tropenholz haben nach Schätzungen der FAO zu einem Rückgang der Waldflächen auf 53 Prozent geführt.

Unkontrollierter industrieller Holzeinschlag in den neunziger Jahren hinterließ in weiten Teilen des Landes schwer geschädigte Wälder, die heute von Busch- und Sekundärvegetation geprägt sind. Besonders betroffen waren die kommerziell wertvollen regenreichen Urwälder, die zum Teil durch Kahlschlag vernichtet wurden. Diese Zerstörung machte auch vor Schutzgebieten nicht halt.

**Noch leben auch Tiger  
und Elefanten im  
"großen Wald"**



## Wende in Kambodschas Waldpolitik

Auf Grund nationalen und internationalen Drucks initiierte die kambodschanische Regierung 1999 eine umfangreiche Waldreform, die Maßnahmen gegen den illegalen Holzeinschlag beinhaltet. Einschlagslizenzen für internationale Holzfirmen wurden wegen illegaler Aktivitäten und fehlerhafter Managementpläne Anfang 2002 aufgehoben.

Eine Umstrukturierung des in den 90er Jahren eingeführten Systems der Forstkonzessionen dauert an, erweist sich jedoch nicht als erfolgversprechend. Eine Reihe von Waldsektoranalysen, die von unabhängigen Sachverständigen, internationalen Institutionen und NRO durchgeführt – und mit Entwicklungshilfegeldern finanziert – wurden, stellen den Nutzen der Holzeinschlagskonzessionen in Frage und verweisen auf die soziale und ökonomische Bedeutung der Wälder für die lokale Bevölkerung.

Während auf politischer Ebene weiter an einer Waldreform gearbeitet wird, erkennt man vor Ort zunehmend an, dass die lokale Bevölkerung eine Schlüsselrolle bei der Waldnutzung spielt. Eine echte Beteiligung von Gemeinden und Dörfern an Entscheidungsprozessen stößt jedoch noch auf wenig Interesse oder sogar auf den Widerstand der Forstbehörden.

Das 2002 erlassene Einschlagsverbot verschafft eine dringend benötigte Atempause, die in vielen waldreichen Distrikten des Landes zur Schaffung von Gemeindewald-ähnlichen Strukturen genutzt wird.

## Schutzgebiete sind kaum gesichert

Seit 1994 verfügt Kambodscha über ein eindrucksvolles Netzwerk an Schutzgebieten und Naturreservaten. Offiziell fallen fast 25 Prozent des Landes in eine der zahlreichen Schutzkategorien. In den meisten Fällen existiert dieser Schutz allerdings nur auf dem Papier. Illegaler Holzeinschlag, organisierte Wilderei und Umwandlung von Waldflächen in Agrarland sind ein tägliches Problem. Viele Schutzgebiete wurden noch vor einigen Jahren von Militärs und Provinzbehörden im Eilverfahren eingeschlagen, um den Bürgerkrieg zu finanzieren. Auch bei der Wiederansiedlung von Flüchtlingen nach Ende der Kampfhandlungen Mitte der 90er Jahre wurden Schutzgebiete häufig ignoriert.

Das kambodschanische Umweltministerium ist für die Umsetzung des Naturschutzgesetzes verantwortlich und führt gegenwärtig

eine Zustandsanalyse dieser Gebiete durch. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für ein überarbeitetes Netzwerk von Naturschutzgebieten dienen, das die biologische Vielfalt des Landes besser repräsentiert und die Veränderungen der letzten Jahre berücksichtigt.

## Prey Long – Weichenstellung für den Reformprozess

Der Waldblock westlich des Mekong wird Prey Long genannt (Großer Wald). Er gilt als einer der letzten weitgehend unberührten Regenwälder der Region – und als die derzeit größte Tieflandregenwaldformation ganz Indochinas. Im zentralen Tiefland des Landes gelegen, mit geringer Besiedlungsdichte und weitab existierender Infrastruktur, schritt die Zerstörung hier langsamer voran als in anderen Landesteilen, wie etwa der Küstenregion, im Südwesten oder den grenznahen Gebieten.

Wegen seiner kommerziell hochwertigen Baumbestände (Dipterocarpaceen und Shoreaarten) war es jedoch das erste Gebiet, das 1994 offiziell als Forstkonzession zum industriellen

**Nur alte Bäume wie dieser Meranti liefern das begehrte Baumharz, das für die lokale Bevölkerung eine wichtige Einkommensquelle darstellt.**



Holzeinschlag freigegeben wurde. Der gesamte Waldblock wurde an zumeist ausländische Holzfirmen vergeben, die von Süden her ihre Schneisen in den Wald schlugen. Hunderttausende Kubikmeter wurden in den folgenden Jahren eingeschlagen und größtenteils zu Sperrholz und Furnieren für den Export verarbeitet. Die politische Elite und hochrangige Militärs garantierten reibungslose Geschäfte für die Investoren. Lokale Militäreinheiten dienten als Arbeitskräfte und sicherten die Operationen.

### **Baumharz sichert den Lebensunterhalt vieler Familien**

Es kam zu erheblichen Spannungen mit der lokalen Bevölkerung. Im Zentrum des Konflikts steht bis heute die Gewinnung von Baumharz, eine Jahrhunderte alte Tradition vor allem der indigenen Bevölkerung Kambodschas. Der Handel mit dem Harz basiert auf familiären Strukturen und trägt entscheidend zum Lebensunterhalt ganzer Gemeinden im

Einzugsgebiet des Waldes bei. Die Nutzung des Baumharzes durch die lokale Bevölkerung ist durch das kambodschanische Forstgesetz geschützt und wird seit der Einführung der Waldreform zunehmend thematisiert.

In der Realität wird dieses Recht jedoch häufig ignoriert und umgangen. Die Einführung des industriellen Holzeinschlags verursachte einen Interessenkonflikt, der bis heute anhält. Die vier bis fünf Baumarten, die circa 80 Prozent des kommerziellen Einschlags ausmachen, sind auch die wichtigste Quelle von hochwertigem Baumharz. Die Abholzung gerade der älteren Bäume dieser Arten reduziert den Wert des Waldes für die lokalen Nutzer erheblich.

Widerstand gegen die großflächige Abholzung wurde in den neunziger Jahren mit Gewalt unterdrückt. In Prey Long, traditionell ein Zentrum des Baumharzhandels, wurden lokale Aktivisten, die gegen die Abholzung der Harzbäume protestierten, von Angestellten einer Holzfirma ermordet. Das Einschlagsverbot von 2002 und die Debatte um neue Waldbewirtschaftungspläne stärken jetzt die Position lokaler Interessengruppen.

Auch der ökologische Wert dieses Waldes ist beträchtlich. Schon 1997 nahm die Weltnaturschutzorganisation IUCN Prey Long in die Liste möglicher Weltnaturerbegebiete auf. Ein Antrag, es unter Schutz zu stellen, wurde damals jedoch von der Regierung aufgrund von Wirtschaftsinteressen abgelehnt. Neue Studien zum Wald- und Forstsektor des Landes unterstreichen die ursprüngliche Einschätzung.

Lange Zeit als ‚no-go-area‘ betrachtet und nicht Zielgebiet wissenschaftlicher Untersuchungen, rückt die aktuelle Waldreform das Gebiet mehr und mehr in den Mittelpunkt der Debatte. Das zentrale und nördliche Prey Long Tiefland repräsentiert den letzten großflächigen immergrünen Trockenwald Indochinas, eine Waldformation, die in den Nachbarländern bereits früh dem Holzeinschlag zu Opfer fiel. Erste botanische Studien beschreiben bisher unbekannte Sumpflandschaften, die Teil des Wassereinzugsgebietes des Chinit Flusses bilden. Des Weiteren wurden Spuren entdeckt, die auf die Anwesenheit des bedrohten Java-Nashorns in diesem Gebiet schließen lassen. Trotz des allgegenwärtigen Jagddrucks in Kambodschas Wäldern wurden in Prey Long Elefanten und Tiger nachgewiesen.

Viele Studien sprechen sich für eine Unterschutzstellung des nördlichen Prey Long Waldes aus. In Zusammenarbeit mit der kam-

**Gemeinsam mit staatlichen Institutionen erstellen die Gemeinden Waldnutzungspläne.**



bodschanischen Organisation National Resource Protection Group (NRPG) und durch die Unterstützung der Stiftung Eine Welt – Eine Zukunft sollen jetzt erste Schritte unternommen werden, um diesen Prozess in die Wege zu leiten.

Detaillierte Untersuchungen über die traditionelle Nutzung und die ökologische Bedeutung sollen hierfür umsetzbare Konzepte liefern. Es herrscht Einigkeit darüber, dass eine Wiederaufnahme des kommerziellen Holzeinschlags in seiner bisherigen Form, einschließlich neuen Straßenbaus und des damit verbundenen Siedlungsdrucks, diese Waldregion innerhalb weniger Jahre entscheidend schädigen würde.

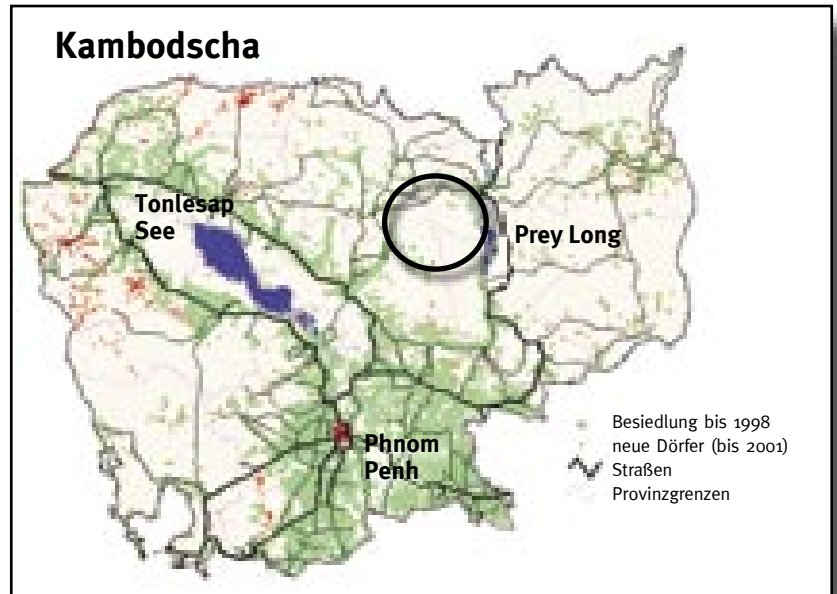
### „Partnership Forestry“ – ein neues Waldnutzungsmodell

Eine Grundlage für die zukünftige Entwicklung bietet das Konzept der „Partnership Forestry“. Die Zusammenarbeit von staatlichen Institutionen und den Gemeinden vor Ort basiert auf einem kommunalen Waldplan.

Die Gemeinde ist für die Erstellung des Waldnutzungsplanes zuständig, muss sich dabei aber an Richtlinien halten, die zuvor von der Forstbehörde aufgestellt wurden. Diesem Plan muss die zuständige Forstbehörde zwar zustimmen, aber alle Steuern und Einnahmen werden dann der Gemeinde zugesprochen. Sie verwaltet die Einnahmen in einem Bankkonto und unterstellt sie einer demokratischen Kontrolle.

Der kommunale Waldplan umfasst das gesamte Verwaltungsgebiet mit Ausnahme von Schutzgebieten und wird fachmännisch vorbereitet. Er beinhaltet alle Waldprodukte und deren langfristige Nutzung. Die Pläne müssen von den Gemeinden selbst finanziert werden, obwohl Kredite zur Vorfinanzierung in der Anfangsphase möglich sind. Eine Unterstützung durch die Forstbehörde bei der Ausarbeitung des Planes ist nicht vorgesehen. Sie übernimmt allerdings Kontrollaufgaben, die durch eine jährliche Gebühr finanziert werden. Gegen Gemeinden, die von den Plänen abweichen, kann die Forstbehörde Sanktionen verhängen. Im Konfliktfall steht eine neutrale Instanz zur Vermittlung bereit.

Die Änderung der Eigentumsverhältnisse zugunsten lokaler Strukturen wird als Anreiz für die Gemeinden verstanden, die Waldressourcen besser gegen illegalen Holzeinschlag zu schützen. Gleichzeitig erhofft man sich vermehrten Druck auf staatliche Stellen, dem



organisierten Verbrechen in diesem Bereich stärker zu begegnen.

### Das Projekt Prey Long

Ziel des Projektes ist es, umsetzbare Managementmodelle für dieses Waldgebiet zu entwickeln. Dazu müssen zuerst die bestehenden Nutzungsstrukturen analysiert werden, denn im Prey Long Wald fehlt es an den notwendigen Detailinformationen. Mit gemeinschaftlichen Kartierungen, der Dokumentation bestehender Praktiken und durch die Schaffung von Netzwerken kann das Projekt dazu beitragen, die Legitimation der lokalen Waldnutzung zu steigern.

Es ist allerdings fraglich, ob die gegenwärtigen sozialen und politischen Verhältnisse in Prey Long eine Dezentralisierung von Kontrollfunktionen auf Gemeindeebene zulassen, wie sie für die Einführung von ‚partnership forestry‘ Ansätzen und Partizipation bei der Schutzgebietsverwaltung erforderlich ist. Das Projekt wird deshalb eine Struktur aufbauen, die eine solche Übertragung verstärkt möglich macht.

Im Rahmen der Aktivitäten dieses Projektes ist zudem eine ökologische Studie vorgesehen, die sich neben Einwirkungen lokaler Waldnutzung auf Biodiversität und Artbestand auch mit Aspekten der selbständigen Verwaltung einer solchen Schutzzone durch lokale Kräfte beschäftigen wird.

Um diese Bereiche abzudecken, setzt sich das Projekt aus drei Komponenten zusammen:

- In Zusammenarbeit mit einer lokalen NRO wird eine Arbeitsgruppe vorhandene Da-

ten auswerten und durch systematische Aufenthalte im Projektgebiet ergänzen. Für solche Aktivitäten ist ein Zeitraum von drei Monate vorgesehen.

- Die lokale NRO wird sich auf den Aufbau bzw. die Unterstützung von lokal organisierten ‚Monitoring‘ Strukturen konzentrieren. Sie wird hierbei anfänglich auch als Vermittler zwischen zuständigen Behörden und den Gemeinden fungieren.
- Die dritte Teilkomponente ist die ökologische Studie, die in Zusammenarbeit mit einer internationalen NRO, bzw. einem Spezialisten durchgeführt wird. Hier ist auch eine Kooperation mit einem regierungsnahen Forschungsinstitut denkbar.

Die verschiedenen Komponenten werden durch das Rahmenwerk des Prey Long Projekts kombiniert und aufeinander abgestimmt. Die Ergebnisse sollen Eingang in den politischen Prozess der Waldreform in Kambodscha finden

und auf nationaler Ebene konkretes Handeln ermöglichen. Gleichzeitig soll auf lokaler Ebene mit der Umsetzung begonnen werden.

Ein äußerst ehrgeiziges Vorhaben, dessen Erfolg nicht vorhergesagt werden kann. Und ein sehr wichtiges dazu. Denn von seinem Gelingen wird es möglicherweise abhängen, ob das letzte große Tieflandregenwaldgebiet, die zahlreichen hier heimischen Tier- und Pflanzenarten - und nicht zuletzt die vom Wald abhängigen lokalen Gemeinschaften der Region eine Zukunft haben.

**Mit ihren Spenden helfen Sie, Waldschutz und nachhaltige Nutzung in Prey Long miteinander zu verbinden.**

**Stichwort: Kambodscha**  
**Spendenkonto der Stiftung Eine Welt -**  
**Eine Zukunft Nr. 51 o 52**  
**BLZ 480 501 61**



# Save the Rhinos

## Europaweite Kampagne zur Rettung der letzten Nashörner

Keine hundert Jahre dauerte es, bis der Bestand der afrikanischen Spitzmaulnashörner von mehreren Hunderttausend Tieren auf heute 3.600 dezimiert wurde. Möglicherweise sogar schon ausgestorben ist inzwischen das Nördliche Breitmaulnashorn.

Gerade einmal 300 Tiere des Sumatranashorn werden noch in mehreren Regenwaldgebieten Süd-

ostasiens vermutet. Und der Bestand der Javanashörner zählt heute höchsten noch 50 Exemplare.

Hauptbedrohungsursache ist bei allen Nashornarten die Gier aus das Nasenhorn, dem - zu Pulver gemahlen - allerlei Heilwirkungen nachgesagt werden. Im Jemen und in

Oman werden aus Nasenhorn auch die Griffe der begehrten „Yambias“ geschnitzt, Dolche, die als besondere Statussymbole gelten. Ein einziger Händler rühmte sich, 36 Tonnen Nasenhorn verarbeitet und damit das Leben von fast 13.000 Nashörnern auf dem Gewissen zu haben.

### Gemeinsame Kampagne europäischer Zoos

Die äußerst bedrohliche Situation der neben den Elefanten größten Landsäugetiere der Erde war der Anlass eines Aufrufes des europäischen Zooverbandes EAZA an seine Mitglieder, alle Zoobesucher über die bedrohlichen Entwicklungen aufzuklären und zu Spenden aufzurufen. Damit sollen 13 ausgewählte Naturschutzprogramme in Asien und Afrika finanziert werden.

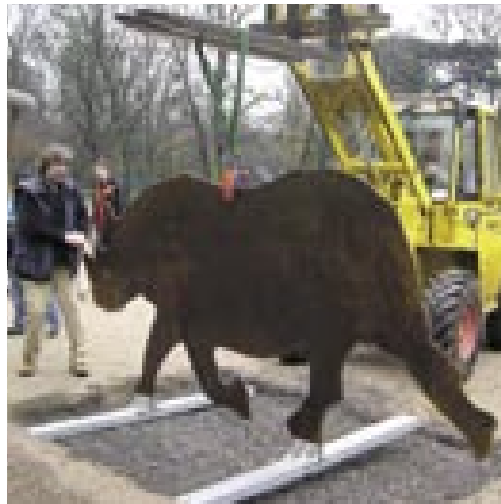
Dass solche Programm höchst sinnvoll sind, zeigte sich am Beispiel der asiatischen Panzer- und Südlichen Breitmaulnashörner, deren Bestände sich durch strenge Schutzmaßnahmen unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung in letzter Zeit spürbar erholt haben.



### ARA konzipiert Ausstellung für den Kölner Zoo

Ein Tiergarten, der sich - einmal mehr in Sachen internationaler Naturschutz - besonders für die Kampagne „Save the Rhinos“ einsetzt, ist der Zoologische Garten Köln. Seit Mitte März wirbt eine große Ausstellung im Nashornhaus für den Schutz der Dickhäuter weltweit.

Und einmal mehr war ARA dem Zoo Köln bei der Konzeption, Gestaltung und Realisierung seiner Ausstellungen behilflich. In einer sehr effektiven Zusammenarbeit zwischen Zoo, der Kölner Grafik-Designerin Anica Als-



Im Inneren des alten Elefantenhauses wird letzte Hand an die Ausstellung gelegt. Davor stehen drei Nashornsilhouetten aus Stahl, die größte 700 kg schwer. Die zunehmend kleiner werdenden Stahlnashörner symbolisieren den drastischen Rückgang der Nashornbestände.

leben und ARA entstand in kürzester Zeit eine informative und anregende Ausstellung zur Unterstützung der europaweiten Kampagne.

Besondere Nashorn-Aktionstage für Kinder wie Erwachsene, die bis Ende September im Zoo Köln durchgeführt werden, sollen die Kampagne zusätzlich ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Der Zoo Köln hat ein eigenes Spendenkonto für das Projekt eingerichtet. Und ARA ruft gerne dazu auf, diese wichtigen Naturschutzbemühungen durch eine Spende zu unterstützen:

#### Stichwort: Save the Rhinos

Zoo Köln, Konto Nr.: 137 220 0

Sparkasse Köln/Bonn

BLZ 370 501 98

#### Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Ihre Spende können Sie von der Steuer absetzen. Bis zu einem Betrag von 100 Euro genügt dieser Zahlungsbeleg zusammen mit dem Kontoauszug als vereinfachter Spendennachweis. Bei einer höheren Spende erhalten Sie Anfang des nächsten Jahres automatisch eine Spendenbescheinigung von ARA.

#### Zuwendungsbestätigung

zur Vorlage beim Finanzamt. ARA ist wegen der Förderung der Bildung, der Wissenschaft und Forschung, der Völkerverständigung und des Naturschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bielefeld-Innenstadt, StNr. 305/0070/1518, vom 11.04.2005 für die Jahre 2002 bis 2004 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der oben genannten begünstigten Zwecke verwendet wird.



## Fördermitgliedschaft

Ich möchte die Arbeit von ARA regelmäßig unterstützen.

Dafür erteile ich ARA diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle:  monatlich  1/4 jährlich  jährlich

30 Euro  60 Euro  120 Euro

ab Monat

Meine Kontonr.  BLZ

Geldinstitut

Datum / Unterschrift

Vorname, Name
Straße und Hausnummer
PLZ und Ort
E-mail

## Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz e.V.

August Bebel Str. 16 - 18  
 33602 Bielefeld

Tel. 0521 - 6 59 43  
 Fax 0521 - 6 49 75

Email: ara@araonline.de  
 Internet: www.araonline.de

Spendenkonto  
 Konto-Nr. 72 217 300  
 bei der Sparkasse Bielefeld  
 BLZ 480 501 61

**Impressum:**  
 Redaktion: Jürgen Wolters, Wolfgang Kuhlmann

Bilder: FASE ES, Global Witness und ARA-Archiv

Das ARA Magazin erscheint vierteljährlich. Die Kosten für ein Jahresabonnement betragen 10 Euro.

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

ARA e.V. ist vom Finanzamt Bielefeld als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Mitglieder, Förderer und Spender erhalten das ARA-Magazin kostenlos.

### Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

**Empfänger**  
 Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz e.V. (ARA)

**Konto-Nr. des Empfängers**  
 72 217 300

**Sparkasse Bielefeld**

**Bankleitzahl**  
 480 501 61



**EURO**

**Betrag**

**Name des Spenders**

**PLZ und Adresse des Spenders**

**Stichwort:**

**Konto-Nr. des Kontoinhabers**

19

### Beleg / Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger  
 ARA  
 Postfach 100 466  
 33505 Bielefeld



Konto-Nr.  bei Kreditinstitut   
 72 217 300 Sparkasse Bielefeld

Verwendungszweck

**SPENDE**

EUR

Kontoinhaber / Einzahler

Datum

**SPENDE**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an

Datum

Unterschrift